

8 Basics der Hundefotografie

Bevor wir vollends zum praktischen Teil übergehen, möchte ich Ihnen in diesem Kapitel noch einige allgemeine und in meinen Augen sehr wichtige Grundlagen der Hundefotografie nahebringen.

8.1 Nehmen Sie sich einen Helfer mit

Mit am wichtigsten ist es, bei Shootings einen Helfer dabei zu haben. Wenn möglich, sollte immer eine zweite Person auf Ihrer Fototour dabei sein – es erleichtert so vieles.

Bei fremden Hunden ist das meist gegeben, denn in der Regel wird Sie der Halter begleiten. Binden Sie ihn ruhig mit ein. Erklären Sie vorher immer genau, was Sie vorhaben und wie der Hund am besten platziert werden sollte. Bleiben Sie geduldig, wenn es mal nicht ganz so funktioniert wie geplant.

Meine Fotos entstehen ausschließlich im Beisein des Hundehalters. Erstens ist das für die Hunde stressfreier und zweitens macht es mir das Fotografieren um einiges leichter. Ich kann mich in Ruhe auf die Kamera kon-

zentrieren und der Hund kann mit seinem gewohnten Lieblingsmenschen arbeiten. Mein Ziel ist es, dass das Photoshooting allen Beteiligten Spaß macht.

Aber auch meine eigene Bande fotografiere ich am liebsten mit einem Helfer, obwohl meine Hunde wirklich fotoerprobt sind und sehr gut hören. Mit einer zweiten Person ist es jedoch deutlich einfacher, die Hunde in die gewünschte Richtung schauen zu lassen. Und bei Bewegungsbildern kann der Helfer den Ball werfen oder die Hunde abrufen.

8.2 Position/Perspektive beim Fotografieren

Ein Grundsatz in der Tierfotografie lautet, dass man immer auf Augenhöhe fotografieren sollte. Meine Position ist oft sogar noch tiefer. Denn bei fast allen meinen Fotos liege ich flach am Boden auf dem Bauch. Egal bei welchem Wetter, egal wie nass und schmutzig ich nachher bin, es zahlt sich am Ende einfach aus. Die Bildwirkung ist eine völlig andere und Sie erreichen damit auch einen schönen Unschärfeverlauf

im Vordergrund, der Gräser und Blätter weichzeichnet und damit den Fokus noch stärker auf den Hund lenkt. Diese Position hat für mich außerdem den positiven Nebeneffekt, dass ich die schwere Kamera gut mit den aufgestützten Ellenbogen halten und stabilisieren kann.

Hilfreich für Aufnahmen aus der bodennahen Position sind gute Outdoorkleidung sowie eine Unterlage (siehe 5.2).

Aber natürlich gibt es Ausnahmen. Wenn beispielsweise etwas im Vorder-

grund die Sicht auf den Hund verdeckt, kann es sinnvoll sein, aus einer etwas erhöhten Position zu fotografieren.

Auch die Vogelperspektive kann tolle Motive hervorbringen. Diese Bilder erzielen ihren Reiz dadurch, dass sie den Hund aus unserer normalen Perspektive zeigen, denn wir blicken üblicherweise auf den Hund herab und er blickt uns mit seinen großen Kulleraugen erwartungsvoll an.



Hier sehen Sie deutlich, was die Perspektive des Fotografen ausmacht. Beim linken Bild lag der Fotograf ganz flach auf dem Boden, beim rechten Bild wurde das Foto sitzend und auf Augenhöhe des Hundes aufgenommen und das untere Bild entstand im Stehen.

Sie sehen also, es gibt hinsichtlich der Aufnahmeperspektive kein Patentrezept. Grundsätzlich ist eine niedrige Position oft die schönste. Aber sie passt nicht im-

mer. Probieren Sie im Zweifel Verschiedenes aus und sorgen Sie damit auch für Abwechslung.



Durch die niedrige Position beim Fotografieren sind die Blätter unten am Rand des Bilds schön verschwommen.

168 mm | f/2,8 | 1/500 s | ISO 1000

135 mm | f/2,2 | 1/640 s | ISO 500



Bei diesem Bild von Summer lag ich ganz flach auf der frostigen Wiese.



Summers Tochter Jody steht in der Heide. In diesem Fall bin ich ganz bewusst mit der Kameraperspektive nicht so weit runter gegangen, sondern saß vor ihr auf dem Boden. Zum einen wollte ich gerne die Heide im Hintergrund sehen können und zum anderen wollte ich verhindern, dass durch die niedrige Perspektive noch mehr von Jody abgeschnitten ist.

135 mm | f/2,8 | 1/400 s | ISO 320



Bei diesen süßen Knopfaugen vom Schmutzfink Lani bot sich ein weitwinkligeres Bild von oben an, damit der ganze Schlamms auch richtig zur Geltung kommt.

35 mm | f/2,5 |
1/800 s | ISO 640

8.3 Reihenfolge der Aufnahmen

Anfangs haben die Hunde immer besonders viel Energie und würden gerne erstmal bei Actionaufnahmen richtig Dampf ablassen. Doch diese Reihenfolge wäre in zweierlei Hinsicht nicht optimal. Zum einen ist es für schöne, ausdrucksvolle Porträts von Vorteil, wenn der Hund nicht stark hechelt oder sabbert und auch noch halbwegs sauber ist. Einen Hund, der vorher wie wild

durch die Gegend gesprungen ist, wird man schwieriger dazu verleiten können, das Maul zu schließen. Zum anderen verlangen die Porträtsessions durch das lange Stillsitzen und Konzentrieren viel von den Hunden ab. Man darf nicht unterschätzen, wie anstrengend das für die Vierbeiner sein kann. Gerade Hunden, die ansonsten nicht viel Hundesport oder Tricks üben, fällt die Konzentration nach einiger Zeit sichtlich schwerer. Daher starte ich immer mit den Porträts. Und wenn der Hund

dann irgendwann keine Lust mehr auf die ruhigen Bilder hat, dann kommt der lustige Teil: Rennen, flitzen und den Ball holen können die Hunde auch noch prima, wenn sie sich nicht mehr so gut konzentrieren können.

Sind auch noch Aufnahmen zusammen mit dem Besitzer gewünscht, dann mache ich diese nach den reinen Hundeporträtaufnahmen.

Viele Besitzer gehen vor dem Fototermin nochmal spazieren und lassen den Hund sich auspowern, damit er danach ruhiger ist. Sprechen Sie das Thema an, wenn Sie den Termin ausmachen, und erklären Sie den Besitzern, dass das nicht optimal ist. Gegen eine kleine Runde vorher zum Lösen spricht aber natürlich nichts.

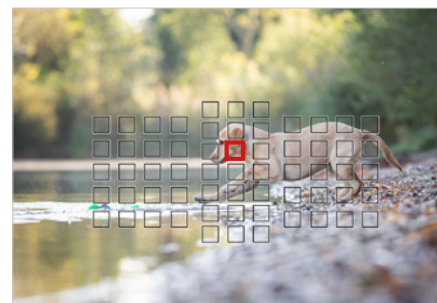
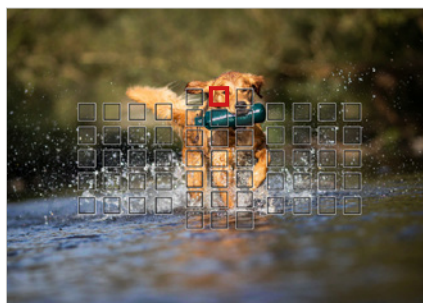
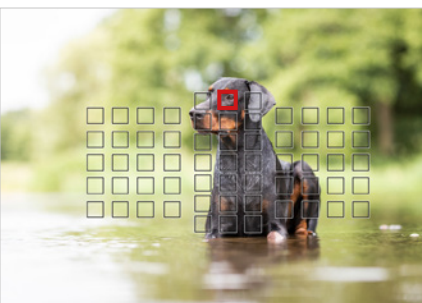
8.4 Fokus setzen

Wie Sie Ihre Kamera konfigurieren müssen, damit Sie korrekt fokussierte Bilder erhalten, erfahren Sie in Kapitel 4.11 – an dieser Stelle möchte ich Ihnen aber

gerne noch einige praktische Tipps mit auf den Weg geben.

Mit dem Fokus bestimmen Sie, worauf die Kamera scharfstellt und welches der schärfste Bereich im Foto sein wird. Damit legen Sie auch fest, worauf der Betrachter beim Anschauen des Fotos seinen Fokus legt. Wie auch bei Menschen, blicken wir Tieren üblicherweise ins Gesicht – und zwar in die Augen. Ein Porträtfoto mit bewusstem Fokus auf der Nase des Hundes kann durchaus auch zauberhaft oder witzig sein, aber in der Regel sollten Sie immer auf die Augen fokussieren.

Bei Actionaufnahmen wird Ihnen das durch die schnellen Bewegungen des Hundes beim Blick durch den Sucher vermutlich nur selten gelingen. In diesem Fall genügt es, wenn Sie den Fokus auf den Kopf legen. Gerade bei frontalen Bewegungsaufnahmen erfordert das etwas Übung, denn oft legt man bei schnellen Bewegungen den Fokus aus Versehen auf die Brust des Hundes und der Kopf ist dann vor der Schärfenebene und damit leicht unscharf.



Versuchen Sie, den Fokuspunkt immer auf den Kopf des Hundes bzw. bei Porträts auf die Augen zu legen. Während das bei ruhigen Bildern relativ einfach ist, wird es bei schnellen Bewegungsaufnahmen zur Herausforderung.



Achten Sie genau darauf, worauf Sie den Fokuspunkt legen. Ansonsten kann es passieren, dass die Kamera – wie bei diesem Bild von Timber – den Grashalm vor dem Hund scharfstellt und der Hund dann unscharf im Hintergrund ist.

Je nach Location müssen Sie damit rechnen, dass der Autofokus der Kamera abgelenkt werden kann. Rennt der Hund durch hohen Bewuchs oder an einem Ast vorbei, kann dies dazu führen, dass der Fokus plötzlich darauf statt auf dem Hund liegt. Auch bei Porträts können einzelne Grashalme oder Pflanzen im Vordergrund dazu führen, dass der Autofokus irritiert ist und der Hund

plötzlich unscharf dargestellt wird. Achten Sie bei der Wahl der Location also auf solche Ablenkungen und generell auch beim Fotografieren darauf, wie sich der Autofokus verhält. Sinnvoll ist es ohnehin, die Fotos regelmäßig über das Display in der 100%-Ansicht darauf zu prüfen, ob der Fokus wirklich richtig sitzt.



Die Nase von Ben ist aufgrund der offenen Blende schon ganz leicht unscharf.

200 mm | f/2,8 | 1/640 s | ISO 500

Aber selbst, wenn Sie und die Kamera alles richtig machen und korrekt auf die Augen des Hundes fokussiert wurde, kann je nach verwendeter Blende und Brennweite bei einem Kopfporträt die Nase schon wieder leicht unscharf sein, wenn der Fokus auf den Augen liegt. Besonders ist das bei frontalen Porträts und bei Hunden mit etwas längeren Schnauzen der Fall. Wollen Sie das

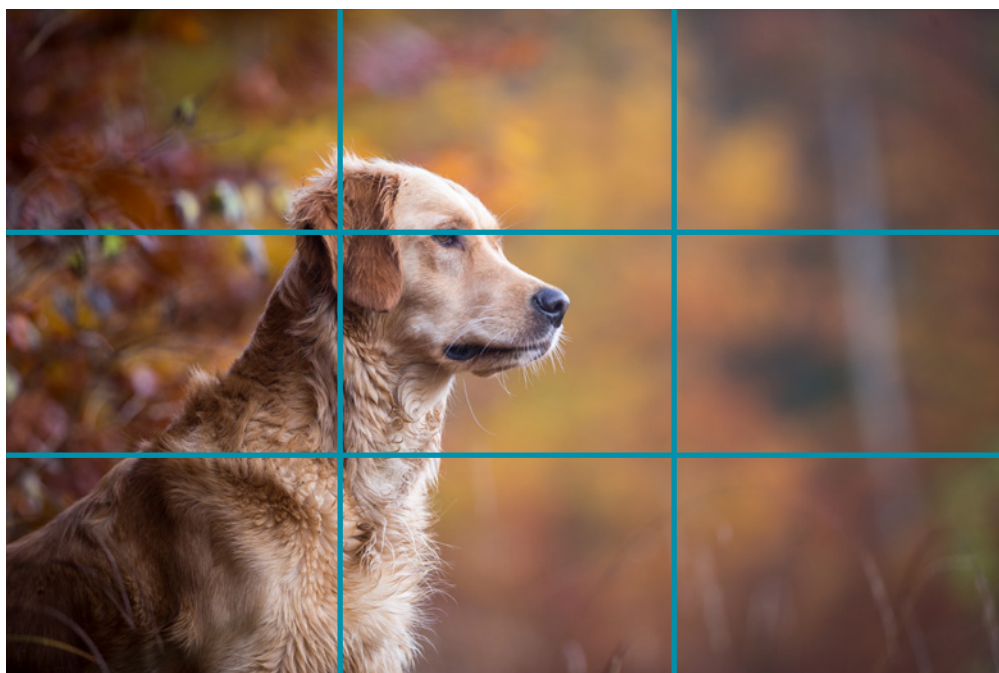
nicht, wählen Sie einen größeren Blendenwert und kontrollieren Sie das Ergebnis auf dem Bildschirm der Kamera.

8.5 Bildgestaltung

Es gibt in der Fotografie allgemeine Kompositionsregeln, die wir natürlich auch in der Hundefotografie zumindest im Hinterkopf behalten sollten, auch wenn die Bildgestaltung immer auch ein Stück weit Geschmackssache ist und jeder Fotograf seine Fotos etwas anders zuschneidet. Grundsätzlich wirkt ein Bild, auf dem der Hund nicht mittig angeordnet ist, deutlich interessanter und stimmiger für den Betrach-

ter. Beschäftigen Sie sich genauer mit dem Thema Bildaufbau, werden Sie sehr schnell auf die Begriffe »goldener Schnitt« und »Drittelregel« stoßen.

Testen Sie selbst einmal, welchen Unterschied der Beschnitt bezüglich der Wirkung des Bilds macht. In vielen Bearbeitungsprogrammen können Sie sich entsprechende Raster einblenden lassen, die Ihnen helfen, das Bild etwa nach dem goldenen Schnitt zu beschneiden.



135 mm | f/2,5 | 1/800 s | ISO 400

Ein weiterer wichtiger Punkt ist ganz trivial, aber doch so entscheidend: Viele Menschen halten die Kamera etwas schräg. Mir passiert es auch immer wieder, sodass ich beim Entwickeln der

Fotos den Horizont korrigieren muss. Gerade bei Aufnahmen am See oder am Meer ist ein gerader Horizont sehr wichtig, damit das Wasser nicht scheinbar »aus dem Bild rausläuft«.



Was für ein wunderschöner Hund und was für eine grandiose Lichtstimmung. Aber das aus dem Bild fließende Wasser links irritiert den Betrachter. Schaut man sich im Vergleich dazu das rechte Bild an, dann verhält sich das Wasser jetzt für das Auge so wie erwartet. Der Hund sieht noch stolzer aus, da sich durch das Geraderichten des Bilds natürlich auch der Kopf des Hundes etwas gedreht hat.

145mm | f/2,8 | 1/400s | ISO 800

Für mich wirken solche Bilder grundsätzlich am harmonischsten, auf denen weder über dem Hund zu viel freie Fläche noch unter dem Hund zu wenig

Platz ist. Achten Sie also darauf, den Hund nicht so weit am Bildrand zu platzieren.

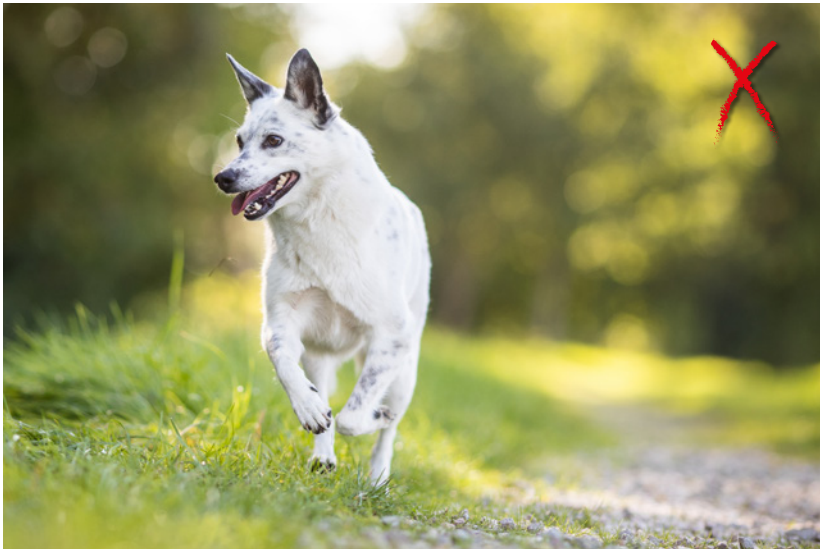


Das mittlere Bild wirkt am harmonischsten, weil genug Platz sowohl unter Toffi als auch über ihr vorhanden ist. Bei dem oberen Bild wirkt es so, als ob der Hund an den Rand des Fotos anstoßen würde und beim unteren Bild fehlt meinem Auge etwas mehr Platz nach unten, damit es harmonisch wirkt.



Achten Sie beim Ausschnitt auch immer darauf, dass in der Blick- oder Laufrichtung des Hundes genug Platz ist, der Hund also ins Bild läuft und schaut

und nicht aus dem Bild heraus. Apropos Laufen: Schneiden Sie bei Actionaufnahmen keine Gliedmaßen des Hundes ab – das sieht meist fürchterlich aus.



Bei dem Bild oben macht der Zuschnitt so keinen Sinn. Man möchte als Betrachter dem Blick von Mika folgen und stößt sehr schnell auf das Ende des Fotos. Sehr viel harmonischer ist der Schnitt des unteren Bilds mit mehr Platz in Richtung des Blicks von Mika.

Während auf dem oberen Bild Platz in die Blickrichtung ist, schaut Ccinny auf dem unteren Bild ungünstigerweise direkt gegen die Fotokante. Das menschliche Auge will dem Blick des Hundes auf dem Foto folgen und wird sofort aufgehalten. Solche Kleinigkeiten machen später viel aus.



Wie viel der richtige Beschnitt ausmacht, möchte ich Ihnen gerne mit den folgenden drei Bildern zeigen. Es war ein wunderschöner, frostiger Morgen und der Hund schaut aufmerksam zur Seite. In meinen Augen ein tolles Porträt. Versuchen Sie sich schon beim Fotografieren Gedanken über den Bild-

aufbau zu machen oder lassen Sie im Zweifel etwas mehr Platz in alle Richtungen im Bild frei, sodass Sie den Bildaufbau später mit dem Zuschnitt am PC noch etwas korrigieren können.



Dieses Bild von Finni ist für meinen Geschmack zu eng am Hals beschnitten. Lassen Sie, wenn möglich, immer etwas mehr von der Brust auf dem Bild. Der Bildaufbau ist aber im Prinzip gut, der Hund ist etwas weiter rechts platziert und hat in seine Blickrichtung genug Platz. Schade ist, dass man von dieser großartigen Location kaum etwas sieht.



Dieser Zuschnitt wirkt für mich schon deutlich harmonischer. Das Bild endet nicht direkt am Hals.



135 mm | f/2,8 |
1/800 s | ISO 320



Zwar gehe ich bei vielen meiner Porträts etwas näher ran, aber hier gefällt es mir, dass man die schöne, gefrorene Heide sehen kann. Der Hund ist gut platziert und hat in seine Blickrichtung Platz.



Achten Sie auch bei Hochkantaufnahmen auf einen harmonischen Bildaufbau. Auf dem linken Bild wirkt Junior nach unten gedrückt. Lassen Sie unter dem Hund genug Platz beim Fotografieren. Liegen Sie flach genug auf dem Boden, wird dieser so wunderbar unscharf werden wie bei der Aufnahme rechts.

115 mm | f/2,8 | 1/320 s | ISO 500

Betrachtet man eines Ihrer Fotos, so ist es optimal, wenn der Blick direkt auf den Hund gelenkt wird und nichts von diesem ablenkt. Achten Sie schon beim Fotografieren darauf und entfernen Sie beispielsweise Müll oder störende Äste vom Boden. Und schauen Sie auch in

der Nachbearbeitung noch einmal kritisch auf das Bild, was vom Hund ablenken könnte und die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich zieht. Mithilfe von Photoshop lassen sich relativ leicht störende Bereiche im Hintergrund anpassen.



Geht es Ihnen wie mir? Mein Blick fällt bei dem linken Bild automatisch erstmal auf die rechte, obere Ecke des Bilds und erst dann Richtung Hund. Die beiden dünnen, angeleuchteten Stämme sind sehr auffällig im ja eigentlich schön verschwommenen Hintergrund. Nach dem Retuschieren dieser Ecke gefiel mir der weiße Fleck auf der rechten Seite von Matzes Hals auch nicht. Im zweiten Bild wird der Blick nun automatisch auf den hübschen Hund gelenkt. Ist es nicht faszinierend, was es für einen Unterschied ausmacht?

135mm | f/2,8 | 1/640s | ISO 500